

A 22.1 - Digitalisierung in Schule und (GW-)Unterricht

Das Weltweit-Werden und der umgestülpte Cyberspace (Torsten Meyer, 2013, S. 213):

„Die *nächste Schule* muss die Themen und Problemstellungen, an denen sich ihre Schüler bilden sollen, in den Horizont und Kontext der digital vernetzten Weltgesellschaft stellen. Und das heißt, die *nächste Schule* muss damit rechnen, „dass jede Realitätsebene, auf die man sich einlässt, nur eine Perspektive unter anderen Perspektiven erschließt und daher die Existenz der anderen Perspektiven mit ins Kalkül nehmen muss““.

Grundsätzlich wird es immer wichtiger, die Rolle der neuen Medien in den Schulalltag zu integrieren. Man sitzt lange schon nicht mehr nur auf einem Stuhl im Schulgebäude und schreibt händisch von der Tafel ab. Die Veränderung dieser Welt geht viel rasanter, als manchen Lehrenden bewusst ist. Schule steht dafür, Schüler*innen durch schulische Bildung zu mündigen Bürgerinnen/Bürgern zu befähigen, um Teil der Gesellschaft zu werden. Dazu zählt eben auch die vernetzte digitale Welt.

Das alte „Schwarz-Weiß-Denken“ muss neu orientiert werden. Informationen haben wir durch Handys, Laptops, usw. ständig zur Verfügung und eigentlich bei uns. Die Daten sind dynamisch und man kann sofort die neuesten Nachrichten lesen. Es wird also bedeutender, dass junge Menschen mit den neuen Medien richtig umgehen können, dass sie diese angemessen einschätzen und damit arbeiten. Durch bestimmte Sub-Öffentlichkeiten kommen nicht alle Personen an dieselben Informationen und Filterblasen können sich bilden, wobei dies wiederum zu Fake-News führen kann. Dies muss man vor allem als angehende Lehrperson berücksichtigen.

Wie der erste Satz des Zitates klarstellt, ist es wichtig, stärker problem-, projekt- und praxisorientiert zu arbeiten im Kontext der digitalen Vernetzung. Dies setzt aber voraus, dass junge Menschen lernen müssen, mit den Medien umzugehen. Nicht umsonst spricht man beim Web 2.0 davon, neue Kulturtechniken zum Umgang mit dem Wissen zu erfinden.

Die Hypothese, dass Raum, Zeit und Distanz unwichtiger werden ist falsch. Die räumlichen Bezüge sind stärker denn je, da man durch digitale Zugänge immer mehr räumliche Bezüge hat (z. B. ein Navi im Auto). Die zeitliche Komponente verkürzt sich jedoch, da man in Sekundenschnelle Informationen austauschen kann. Durch diese schnelle Informationsmitteilung rückt die Transmission, also die Übermittlung bzw. die Informationsverbreitung in der Zeit, in den Hintergrund. Es ist also wesentlich, dass auch der Zeitfaktor nicht unwichtiger wird, sondern in Zukunft wichtiger. Immer wieder sollten auch zeitlich ältere Perspektiven aufgegriffen werden, sodass auch bewahrtes Wissen nicht verloren geht.

Gerade für uns GW-Lehrer*innen ist die Aufgabe zukünftig von Bedeutung. Die Einbindung der digitalen Welt im Unterricht ist wichtig, dennoch sollte man versuchen, diesen Einsatz zu begründen. Eine gute Mischung aus analog und digital ist meiner Meinung nach eine gute Lösung. Jede Person muss sich selber eine Meinung bilden, um mündig zu werden. Somit gehören auch der Respekt und die Akzeptanz anderer Ansichten dazu.